

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER
MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach Beck. Breitenstein. Camphausen. Des-Condres.
L. Erdmann. J. Fay. Flamm. Hasenclever. Hofemann. Hübner.
Jordan. Krafft. Lachenwiz. Lessing. Leuze. Villotte. von Normann.
Reinhardt. Chr. Reimers. Ritter. Scheuren. Dr. Schröder. Schrödter.
Schwingen. Sonderland. Süs. Ch. und J. Schlesinger. Tidemand.
Trubel. Bantier. Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagshandlung.

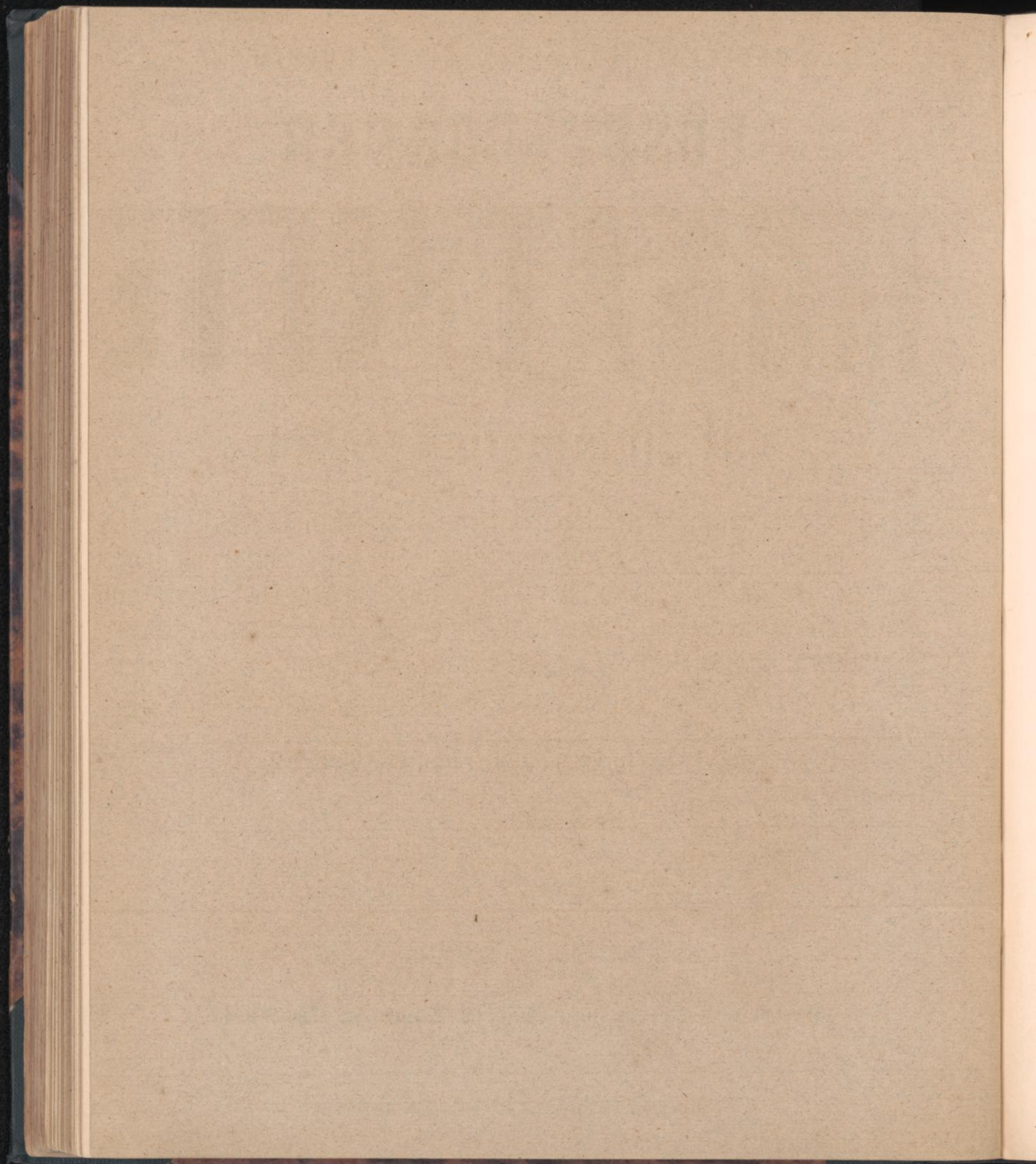
BAND VI.

HEFT XXII.

Ausgegeben am 8. September 1853.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.



Die Rache der Maler.

Kunstvereinsmärchen.

In der guten Stadt Lapzg wußte man vor geraumer Zeit noch gar wenig von der edlen Malerei und war ein Maler schier weniger angesehen als ein Seiltänzer, oder sonst dergleichen fahrende Bande. Nun begab sich's aber, daß ein Baron dort lebte, der nebenbei Kaufmann war, oder vielmehr umgekehrt, und der durch das Abscheeren von Schafswolle viel Geld verdiente. Dieser Baron hörte einmal, daß der englische Adel auf seinen Landsitzen gar kostbare Bildergalerien hätte, und beschloß daher gleichermaßen eine Gallerie anzulegen. Eigentlich hätte er nun mit einer Ahnengallerie anfangen sollen und hätte sich sein Großvater in seinem Nachwächtercostüm mit Speiß und Horn gewiß recht ritterlich ausgenommen, wenn nicht die früheren Ahnen bis Adam hinauf, schwierig aufzufinden und deren Dasein überhaupt zweifelhaft gewesen wäre. Um aber doch Etwas für sein Ahnenwesen zu thun, ließ er von einem holländischen Maler seine Liebingschafe malen, durch welche er im Grunde genommen Baron geworden und legte so das Fundament zu einer Gallerie, die er durch gelegentliche Ankäufe erweiterte und hierauf Sonntags öffnete, damit die Lapzger sie ansehen und zugleich sein Bier, aus der daneben gelegenen Brauerei trinken könnten!

Dadurch kamen denn die Lapzger auf die Idee, daß ein Maler doch „kein Hund“ sei, besonders wenn sie erfuhren daß so ein Bild 5, 6 bis 800 Thlr. gekostet, worüber ihnen gar das Maul offen stehen blieb. Hat sich nun dadurch der Baron einen großen Namen gemacht und ist ordentlich nobel geworden, was ihm früher mit der Schafswolle nicht recht hat glücken wollen.

Nun hat er eine wunderschöne Tochter gehabt, die ein Kaufmann liebte, den die Seidenraupen beinah noch mehr Geld gesponnen hätten, als die Schafe sich abscheeren ließen. Der Kaufmann war aber nicht Baron, sondern bloß Consul und wie er um die Tochter anhielt, hat ihn der Baron die Thür gewiesen und hat gesagt, daß seine Tochter nicht für einen Bürgerlichen gewachsen sei; worauf ihn der Consul noch verhöhnt und gefragt hat, was feiner ist, ob Seide oder Schafswolle, und haben sich beide so erzürnt, daß ein Duell daraus geworden wäre, wenn so etwas unter Kaufleuten vorkäme!

Der Kaufmann mit den Seidenraupen hat aber Rache geschworen, ist stehenden Fußes nach Paris gereist, hat dort von den berühmtesten Künstlern Bilder gekauft, und ist in vier Wochen mit einer Gallerie wieder in Lapzg gewesen. Nun hat er diese Gallerie aufgestellt, hat sie auch Sonntags sehen lassen und da er Jedem der sie besah hat noch mit einer Tasse Chocolate tractirt, so war die schafswollne Gallerie von dem Augenblick an vergessen und man sprach bloß von der seidene.

Darüber hätte nun der schafswollne Baron schier aus dem Hlief fahren mögen. Hat sich auch vor Grimm einige Wolle ausgerissen und Tag und Nacht speculirt wie er dem Seidenraupenconsul ankäme, aber nichts gefunden.

Nun sind zur selbigen Zeit zween Maler in Lapzg gewesen, die haben Landschaften gemalt und hätten auch gern welche verkauft. Die haben den Baron gerathen, er soll einen Kunstverein errichten mit einer großen Ausstellung und ihm gesagt wie dann kein Mensch mehr an die seidene Gallerie denken würde. Dachten aber bei sich sie wollten wohl ihre Bilder verkaufen und hörten schon das Geld klingen.

Der Baron hat auch gleich einen Kunstverein gestiftet, natürlich nicht für sein Geld, sondern auf Actien, und sind Einladungen fortgeschickt worden nach Paris und London, München und Düsseldorf, Brüssel und Antwerpen, sogar bis China und an die Götzenmaler in Ostindien, welche noch stark nach der byzantinischen Schule arbeiten. Nun ist auch zur Michaelismesse eine Ausstellung gehalten worden, darüber man die seidene Gallerie ganz vergessen hat, obgleich der Besitzer jetzt Champagner herumgab, wenn sie Jemand besah, auch einen berühmten französischen Maler zu Tisch geladen hatte, dem war aber sein Hund davongelaufen und kam deshalb nicht und wie der Seidene seine Gäste gebeten den Hund zu fangen, sind sie auch grimmig davongelaufen und nicht wiedergekommen und hat der Schafswollene sehr triumphirt.

Die zween Maler aber, von denen der Eine Schierling der Andere Stechapfel hieß, konnten doch nichts verkaufen, denn die Lapzger Kaufleute so Directoren vom Kunstverein waren, sagten, daß die Bilder nichts taugen könnten, weil sie in Lapzg gemalt wären. Der Tabak der bei Rötterich wächst, und den man Rötterico oder Schulzen-canaster nennt, taugt auch nichts und die Chinarinde von den Weiden bei Hindenau sei nicht so gut wie die aus Peru, des Zucker und Caffee's gar nicht zu gedenken. Also mußten alle Bilder die gekauft wurden, wenigstens aus Paris oder Antwerpen sein, und wurden die Deutschen gar nicht angesehen.

Darüber ergrimmten denn die beiden Maler sehr und dachten wie sie sich rächen könnten, paktten jeder sein Bündel und zogen, Einer dahin, der Andere dorthin.

Schierling zog nach Norden, immer fort bis er unter die Lappländer kam. Da wurde er nun in die vornehmsten Familien eingeladen; denn die Lappländer haben mehr Kunstsinne wie die Lapzger; und ward mit Fischthran und Seehundsspeck tractirt. Er errichtete auch einen Kunstverein und damit man bloß vaterländische Bilder kaufe, machte er folgende Statuten:

- 1) Jedes Bild muß mit Fischthran gemalt sein und zwar auf Seehundsfell.
- 2) Jede Landschaft muß wenigstens aus dem 74. Grad nördlicher Breite sein.
- 3) Bäume und Figuren sind unzulässig.

Nun malte Schierling den Nordpol von mehreren Seiten, wovon besonders die eine Ansicht, wo man die Erbdachse mitten im Bild heraus schauen

sieht, so natürlich war, daß der Capitän eines Grönlandfahrers, der das Bild 10 Minuten lang besah, total erfror!

Bei diesem Vorfall fuhr Schierling ein großer Gedanke durch den Kopf, ein höllischer Racheplan dämmerte in ihm auf, er packte sofort das Bild in einige große Eischollen und reiste damit nach Lapzg.

Der Maler Stechapsel war indeß nach Süden gereist, und machte erst Halt, wie er unter dem Aequator ankam. Hier richtete er sich häuslich ein, d. h. er zog den Rock aus, spannte den Regen „oder vielmehr Sonnenschirm“ auf und fing an Wüste zu malen. Nebenbei verdiente er sich manchen Groschen durch das Anstreichen von Köpfen welche die Beduinen den Franzosen abgeschnitten hatten, und die grün oder himmelblau angestrichen zur Verzierung der Zelte dienten. Endlich konnte er auch eine Art „Wüste“ malen wie sie noch nicht dagewesen war, denn wie einige reisende Europäer seine Studien durchsahen, fingen sie dermaßen an zu schwitzen, daß nichts als die Haut von ihnen übrig blieb, die dann von den Arabern als Wassererschlauch benutzt wurde; was sehr komisch ausah.

Stechapsel hatte indeß denselben Einfall wie Schierling und ward nicht sobald die Wirkung seiner Bilder gewahr, als er damit ebenfalls nach Lapzg abreiste.

Kaum war Schierling in Lapzg angekommen, so ließ er seine Nordpolansicht auf den Kunstverein schaffen und lockte das Directorium durch den Vorwand hinauf, daß er ein Bild habe, was in London gemalt sei. Er selbst ging in die dicksten Pelze gehüllt, vor seinem Bilde hin und her und frohlockte im Stillen denn der Augenblick der Rache war da. Der Conservator war längst erfroren und fühlte, von Schierling in den Keller geschafft, sein eignes Bier ab. Es war also niemand da der das Directorium warnen konnte, als es nichts ahnend eintrat. Kaum hatten die Directoren einen Blick auf das Bild geworfen, so waren schon einige Nasen und Ohren erfroren und als sie trotz der Kälte die in dem Bild lag, fortfuhren die Erbdachse neugierig zu besehen, erfroren alle gründlich und standen als plastisch monumentale Eiszapfen im Kreise herum.

Endlich waren sie so hart gefroren, daß sie wie Glas klangen und Schierling sich den Spas machte, durch Nasenstüßern eine Art Glockenspiel hervorzu bringen, wobei manche einen ganz besonders schönen Ton gaben, weil sie hohl waren. Bis jetzt war alles gut gegangen und Schierling dachte schon daran die Erfrorenen nach Lappland zu schaffen und sie dort als Statuen zu verkaufen, als auch ihn sein Geschick ereilte.

Stechapsel hatte zur selben Zeit den Aequator gemalt, ein Bild von solcher Wirkung, daß man das Haus worin er malte bloß durch stetes Begießen mit kaltem Wasser vor dem Anbrennen schützen konnte. Er selbst mußte nackend arbeiten und alle Stunden in den Keller gehn um sich abzukühlen. Wie er erfuhr das die Direction nun versammelt sei um ein Bild aus London zu besehen, packte er sogleich seinen Aequator auf und lief damit nach dem Kunstverein mit der freundlichen Absicht dem Directorium ein Schwitzbad zu bereiten, das sie aus der Haut laufen ließ. Diese Häute beabsichtigte er dann zu gerben und mit Heu ausgestopft irgend einem naturhistorischen Museum zu schenken, welches Vergnügen ihm indeß zu Wasser wurde.

Er kam nämlich plötzlich und gerade als Schierling in seinem nasenstüßerischen Glockenspiel beschäftigt war, mit seinem Bild hereingestürzt und stellte dasselbe auf. Dadurch ging ein solcher Temperaturwechsel vor sich, daß Schierling in seinen Pelzen erstarrte. Die gefrorenen Directoren zertauten wie Butter an der Sonne, der Nordpol dazu, dadurch füllte sich das Zimmer dermaßen mit Wasser an, daß Stechapsel elendiglich ersaufen mußte und vom ganzen Kunstverein nichts übrig blieb als — Wasser! —

Der unglückliche schafwollene Baron war mit unter den zertauten, deren wässrige Ueberreste man in einem großen Faß gemeinschaftlich begrub.

Der seidenraupene Galleriebesitzer triumphirt jetzt. Er gibt weder Chocolate noch Champagner mehr und läßt auch nicht jedem seine Gallerie sehn. Mit ungeschwächtem Eifer sucht er jedoch den Hund wegen dem der französische Maler nicht zu Tische kam, und wir wünschen dem edlen Kunstfreund, daß er ihn bald finden möge!

C. Reinhardt.

Dat is doch
eigentlich curios,
dat grade die reich-
sten Leut immer
dat meeste Geld
harwe! —





Lith. Inst. v. Arntz & C^o in Düsseldorf.

Schäfer: Gäben se mich doch an Stickchen Brut! Jch han su großen Hunger!

Reisend. Hier, kommt her!

Schäfer: Ja, wenn ich ufstehn wulle ___ do hängt jo min volle Brod-korb an'n Baume!

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF



„Ei, was muß ich hören, Herr Hirsch, Sie spielen ja ausgezeichnet Geige, wir müssen machen zusammen ein Duwett!“
 — He, werd ich doch nicht spielen mit Ihnen ein Duwett, Sie spielen mir zu schnell aber als Sie mir wollen geben
 zwanzig Tacte vor? —

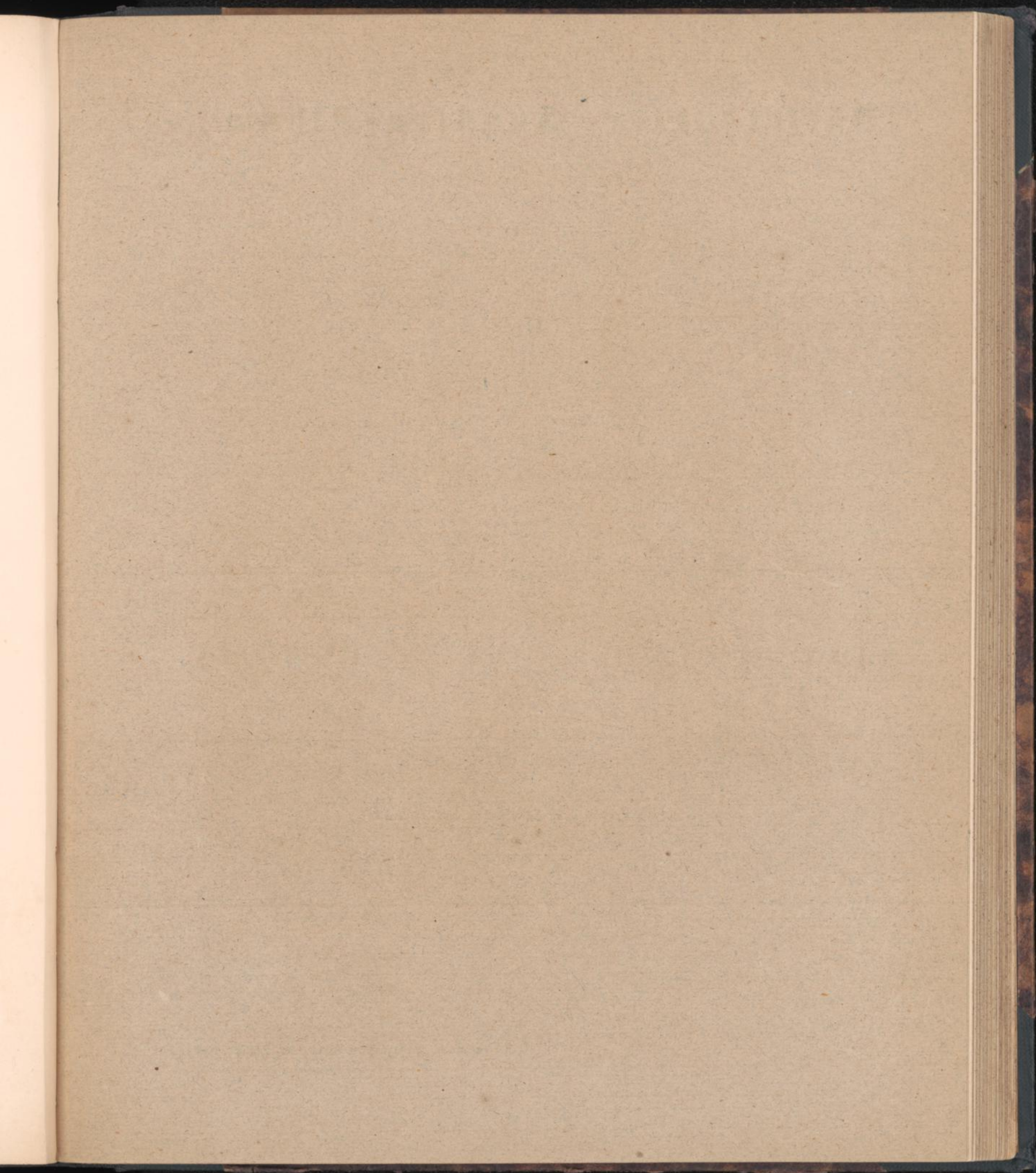


„Safferment, wird mich denn Niemand arretiren?“



Zwölf Monate aus dem Leben eines nervenschwachen Herrn.

März. Der nervenschwache Herr nimmt Reit-Unterricht. Einzig mögliche Ruhestellung nach demselben. Ernstliche Ueberlegung ein zweites Paar hirschlederne Beinkleider sich anzuschaffen.



Im unterzeichneten Verlage erscheint binnen Kurzem:

Düsseldorfer Künstler-Album.

IV. Jahrgang.

Mit literarischen Beiträgen (Original-Gedichten welche bisher noch nirgends gedruckt wurden) von

E. M. Arndt, C. Arenz, Aren, F. Beck, F. Bodenstedt, A. Bube, A. F. Bruck, N. Delius, V. von Ehrhardt, Ellen, Eminus, E. Geibel, J. Grosse, O. F. Gruppe, F. v. Güll, Hoffmann v. Fallersleben, M. Hartmann, Dr. Hübner, A. Kaufmann, F. Kugler, H. Köster, A. v. Leutrum-Ertingen, W. Lübke, N. Meyer, S. Meyer, Wolfg. Müller, R. H. von Nauborn, C. O., Dichter der Parallelen, G. Pfarrius, A. Pichler, V. Precht, O. von Redwitz, J. von Remberg, J. Richter, O. Roquette, H. Schauenburg, Scheurlin, Schad, C. Schneller, L. Schücking, A. Schüler, K. W. Schultz, F. Seyffardt, Karl Simrock, Adelheid von Stolterfoth, B. Strauch, G. von Vincke, J. N. Vogl, A. Wahrenndorf, Max Waldau, W. von Waldbrühl, A. Weinholz, E. Ziehen, J. Zingerle.

Mit artistischen Beiträgen der berühmtesten hiesigen und auswärtigen Künstler

A. Achenbach, O. Achenbach, O. Arnz, M. Artaria, A. Beck, Ch. E. Böttcher, A. Breitenstein, W. Camp-
hausen, Carl Clasen, L. Des-Coudres, L. Erdmann, J. Fay, E. Gesellschaft, P. J. N. Geiger, Fr. Happel, Th.
Hosemann, C. Hübner, R. Jordan, H. Kauffmann, L. Knaus, O. Knille, S. Lachenwitz, C. F. Lessing, E. Leutze,
Th. Mintrop, A. Northen, H. Ritter, L. Richter, W. von Schadow, C. Scheuren, Ch. Schlesinger, A. Siegert,
J. B. Sonderland, G. Süs, A. Tidemand, B. Vautier, A. Weber, A. von Wille.

Dieses Werk ist mit solcher Gunst vom Publikum aufgenom-
men worden, dass der neue Jahrgang in einer weit grösseren
Auflage erscheint, als die früheren. Die Mühe und den Fleiss,
den die Verlagshandlung auf dasselbe legt, wird es immer mehr
empfehlen und soll unser Streben dahin gehen, das Werk durch

wirklich gediegene Beiträge immer schöner und vollendeter dar-
zustellen.

Gleichzeitig erscheint davon eine englische Ausgabe mit
neuen englischen Originalgedichten der berühmtesten lebenden
literarischen Notabilitäten.

Aquarelle Düsseldorfer Künstler.

Achte Lieferung.

Inhalt.

Der kleine Liebesbote von Th. Hosemann.
Abendlandschaft von A. Weber.

Die Ueberraschung von C. Hübner.
Er liebt mich — liebt mich nicht — von B. Vautier.

Die siebente Lieferung enthielt:

Italienische Landschaft von O. Achenbach.
Der kleine Don Quixotte von Th. Hosemann.

Amor, seine Pfeile scharfend von F. Wieschebrink.
Die Apfeldiebe von H. Kauffmanu.

Das Bestreben der Verlagshandlung bei der Herausgabe dieses
Werkes ist hauptsächlich darauf gerichtet, ein Album von Hand-
zeichnungen in Aquarellmanier darzustellen und auf diese Weise
den Abonnenten, denen die Anschaffung von Originalen unmöglich
ist **sowol was Composition als Ausführung anbelangt**,
treue Copien darzubieten. Der Preis dieses Werkes ist so ausser-
ordentlich billig, dass es schon dadurch sich allgemeinen Eingang

im Publikum verschafft hat. Die Lieferung bestehend aus vier
ausgeführten Blättern kostet 1 Thlr. 15 Sgr.

Der erste Jahrgang ist complett und besteht aus sechs Heften
oder 24 Blätter, zu 9 Thlr., mit sehr eleganter Mappe zu 12 Thlr.
und ist für diesen Preis das werthvollste und gediegenste Ge-
schenke, welches vielleicht gefunden werden kann.

Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.